

meistern wie alle vorherigen. Indem wir einen Schritt nach dem anderen machen.«

Doch warum musste das Leben immer aus Krisen bestehen?

Sie hätte die Frage beinahe laut ausgesprochen, aber Sean war gedanklich schon woanders und nahm den Anruf eines Kollegen an.

Liza hörte nur halb zu, wie sie eine Reihe von Problemen besprachen. Seit das Büro boomte, war es nicht ungewöhnlich, dass Sean regelrecht am Telefon klebte.

»Mhmm ...«, sagte er. »Aber es geht darum, einen minimalistisch gestalteten Raum zu entwerfen ... Nein, das wird nicht funktionieren ... Ja, ich rufe sie an.«

Als er das Gespräch schließlich beendete, sah sie zu ihm hinüber. »Was, wenn die Mädchen Jane einladen?«

»Du kannst sie nicht davon abhalten, ihre Freundinnen zu treffen.«

»Es sind nicht ihre Freundinnen im Allgemeinen, die mir Sorgen bereiten – nur Jane. Wusstest du, dass sie raucht? Was ist, wenn sie Drogen nehmen? Sean, hörst du überhaupt zu? Hör auf, dich um deine Mails zu kümmern.«

»Entschuldige. Aber ich war nicht davon ausgegangen, dass ich mir heute Nachmittag freinehmen muss, und ich habe gerade viel zu erledigen.« Sean verschickte eine Mail und sah dann auf. »Was hast du gesagt? Ach ja, rauchen und Drogen ... Selbst wenn Jane das alles tut, heißt das nicht, dass Caitlin das auch tun wird.«

»Sie ist leicht beeinflussbar. Sie möchte so gerne dazugehören.«

»Und das ist typisch für ihr Alter. Viele andere Kinder sind genauso. Es wird den Zwillingen guttun, mal ein ganzes Wochenende für sich selbst zu sorgen.«

Für sich selbst sorgen traf es nicht ganz. Liza hatte den Kühlschrank mit Lebensmitteln gefüllt. Sie hatte die alkoholischen Getränke aus dem Küchenschrank geholt, sie in der Garage eingeschlossen und den Schlüssel versteckt. Natürlich wusste sie, dass das die Mädchen nicht davon abhalten konnte, Alkohol zu kaufen.

Im Geist ging sie alle Möglichkeiten durch. »Was, wenn sie eine wilde Party veranstalten?«

»Dann wären sie völlig normal. Alle Teenager veranstalten wilde Partys.«

»Ich habe das nicht getan.«

»Ich weiß. Du warst ungewöhnlich brav und unschuldig.« Er steckte das Handy ein. »Bis du mich kennengelernt hast und sich das alles änderte. Erinnerst du dich an den Tag am Strand, als du spazieren warst? Du warst sechzehn. Ich war mit der Clique unterwegs.«

»Ich erinnere mich.« Er hatte zu einer coolen Clique gehört, und sie hätte bei ihrem Anblick fast kehrtgemacht. Doch am Ende hatte sie sich ihnen angeschlossen.

»Ich habe meine Hand unter dein Kleid geschoben.« Er verstellte den Sitz nach hinten, um mehr Platz für seine Beine zu haben. »Ich gebe zu – meine Technik war verbesserungswürdig.«

Ihr erster Kuss.

Sie erinnerte sich gut daran. Das aufgeregte Gefummel. Der Reiz des Verbotenen. Musik im Hintergrund. Der köstliche Kitzel der Erwartung.

In jenem Sommer hatte sie sich Hals über Kopf in Sean verliebt. Ihr war klar, dass sie sich damit von ihren Freundinnen entfernte, die wie Schmetterlinge auf der Suche nach

Nektar von einer Beziehung zur nächsten flatterten. Liza hatte das nie gewollt. Sie hatte nie das Bedürfnis nach einem romantischen Abenteuer verspürt, denn das bedeutete Unsicherheit, und davon gab es mehr als genug in ihrem Leben. Sie wollte nur Sean mit seinen breiten Schultern, dem unbefangenen Lächeln und seiner besonnenen Art.

Sie vermisste die Einfachheit jener Zeit.

»Bist du glücklich, Sean?« Die Worte waren heraus, ehe sie es sich anders überlegen konnte.

»Was für eine Frage ist das denn?« Endlich hatte sie seine volle Aufmerksamkeit. »Das Geschäft läuft hervorragend. Die Mädchen sind gut in der Schule. Natürlich bin ich glücklich. Du nicht?«

Das Geschäft. Die Mädchen.

*Acht Anzeichen, dass Ihre Ehe gefährdet ist.*

»Ich – ich fühle mich manchmal ein bisschen überfordert, das ist alles.«

Sie tastete sich vorsichtig in ein Gebiet vor, das sie noch nie zuvor betreten hatte.

»Das liegt daran, dass du alles so ernst nimmst. Du sorgst dich um jede Kleinigkeit. Bei den Zwillingen. Bei deiner Mutter. Du musst dich entspannen.«

Seine Worte trafen sie wie Messerstiche. Normalerweise liebte sie seine Gelassenheit, doch jetzt fühlte es sich so an, als stellte er ihre Belastbarkeit infrage. Nicht nur, dass sie sich um alles kümmerte, jetzt nahm sie auch noch alles zu ernst.

»Du meinst, ich sollte mich entspannen angesichts der Tatsache, dass meine achtzigjährige Mutter in ihrem eigenen Haus angegriffen wurde?«

»Es klang mehr nach einem Unfall als nach einem Angriff, aber ich meinte das ganz allgemein. Du sorgst dich wegen Sachen, die noch gar nicht passiert sind, und du versuchst jede Kleinigkeit zu kontrollieren. Die meisten Dinge entwickeln sich wunderbar, wenn man sich nicht um sie kümmert.«

»Sie entwickeln sich wunderbar, weil ich die Probleme vorhersehe und abwende, bevor sie eintreten.«

Und Probleme vorherzusehen war anstrengend – als versuchte man zu schwimmen, obwohl man Gewichte an den Beinen trug.

Für einen kurzen Moment fragte sie sich, wie es wohl wäre, Single zu sein. Sich um niemanden sorgen zu müssen außer um sich selbst.

Keine Verantwortung. Freie Zeit.

Sie riss sich von dem Gedanken los.

Sean lehnte den Kopf an die Kopfstütze. »Lass uns diese Diskussion aufschieben, bis wir zu Hause sind. Jetzt verbringen wir das Wochenende gemeinsam am Meer. Lass uns das genießen. Es wird alles gut.«

Seine Fähigkeit, sich auf den Moment zu konzentrieren, war eine Stärke und zugleich eine Eigenschaft, die ihr mitunter auf die Nerven ging. Er konnte im Moment leben, weil sie sich um die ganzen anderen Dinge kümmerte.

Er legte seine Hand auf ihr Bein, und sie dachte an die Zeit vor zwanzig Jahren, als sie auf einer einsamen Landstraße Sex im Auto gehabt hatten und die Fenster beschlugen.

Was war mit diesem Teil ihres Lebens geschehen? Was war aus ihrer Spontaneität geworden? Aus ihrer Lebenslust?

Das schien so lange her, dass sie sich kaum erinnern konnte.

Derzeit regierten Sorgen und Pflichten ihr Leben. Die immer größer werdende Last der Verantwortung erdrückte sie allmählich.

»Wann sind wir das letzte Mal zusammen weggefahren?«, fragte sie.

»Wir fahren jetzt zusammen weg.«

»Das ist kein Mini-Urlaub, Sean. Meine Mutter musste am Kopf genäht werden. Sie hat eine Gehirnerschütterung.«

Sie krochen durch den dichten Londoner Verkehr, und ihr Kopf pochte schmerzhaft bei dem Gedanken an die vor ihnen liegende Fahrt. Freitagnachmittags war die schlechteste Zeit, um die Stadt zu verlassen, doch sie hatten keine Wahl.

Als die Zwillinge klein waren, waren sie nachts gefahren. In den frühen Morgenstunden kamen sie dann im Oakwood Cottage an, und Sean trug beide Mädchen ins Haus. Dort legte er sie in das Doppelbett im Dachzimmer und deckte sie mit den Quilts zu, die ihre Mutter von einer ihrer Fernreisen mitgebracht hatte.

»Ich möchte es wirklich nicht, aber ich fürchte, es ist an der Zeit, Oakwood Cottage zu verkaufen. Wenn sie in ein Heim zieht, werden wir es uns nicht leisten können, es zu halten.«

Jemand anders würde dann in dem verwilderten Garten Verstecken spielen, auf den staubigen Dachboden klettern und die endlosen Bücherregale füllen. Jemand anders würde in ihrem alten Zimmer schlafen und den atemberaubenden Blick über die Felder bis zum Meer genießen.

Etwas in ihr schien zu zerreißen.

Dass sie sich nicht einmal erinnern konnte, wann sie das letzte Mal ein entspanntes Wochenende verbracht hatte, minderte ihr Verlustgefühl keineswegs. Ganz im Gegenteil, es wurde eher verstärkt, weil sie sich jetzt wünschte, sie wäre öfter dort gewesen. Aber sie hatte geglaubt, das Cottage würde immer da sein ...

Seit dem Tod ihres Vaters waren die Besuche zu Hause immer mit Pflichten verbunden gewesen. Gartenarbeit. Den Kühlschrank auffüllen. Sich vergewissern, dass ihre Mutter das für sie allein viel zu große Haus in Schuss hielt, auch wenn sie im fortgeschrittenen Alter war und keinerlei Interesse an Hausarbeit aufbrachte.

Sie hatte gedacht, dass der Tod ihres Vaters sie ihrer Mutter näherbringen würde, doch dem war nicht so.

Trauer überkam sie und schnürte ihr den Hals zu. Es war fünf Jahre her, und noch immer vermisste sie ihren Dad jeden Tag.

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass deine Mutter es verkauft«, sagte Sean. »Und ich finde es wichtig, nicht zu voreilig zu reagieren. Diesen Unfall hat sie nicht selbst verschuldet. Davor kam sie bestens zurecht.«

»Kam sie das wirklich? Abgesehen davon, dass sie die Tür offen gelassen hat, glaube ich, dass sie sich nicht gut ernährt. Ihr Abendessen ist eine Schüssel Frühstücksflocken. Oder Schinken. Sie isst zu viel Schinken.«

»Gibt es so etwas wie zu viel Schinken überhaupt?« Sean fing ihren Blick auf und lächelte verlegen. »Nur ein Witz. Du hast recht. Schinken ist schlecht. Auch wenn man

sich angesichts des Alters deiner Mutter fragen muss, ob das wirklich eine Rolle spielt.«

»Wenn sie weniger Schinken isst, wird sie vielleicht neunzig.«

»Aber würde sie diese elenden schinkenfreien Jahre genießen?«

»Kannst du bitte mal ernst bleiben?«

»Ich meine es ernst. Es geht um Lebensqualität, nicht nur um Quantität. Du versuchst dir alle schlechten Dinge vom Leib zu halten, aber das bedeutet, auch die guten Dinge zu verpassen. Vielleicht kann sie im Haus bleiben, und wir finden jemanden aus der Gegend, der nach ihr sieht.«

»Sie kann so schlecht Hilfe von jemandem annehmen. Du weißt, wie unabhängig sie ist.« Liza trat hart auf die Bremse, als der Wagen vor ihr unvermittelt stoppte, und der Gurt schnitt ihr in den Oberkörper. Ihre Augen juckten vor Müdigkeit, und in ihrem Kopf pochte es. Sie hatte die Nacht zuvor nicht gut geschlafen, weil sie sich um Caitlin und ihre Freundschaften sorgte. »Meinst du, ich hätte das Schlafzimmer abschließen sollen?«

»Warum? Wenn jemand einbricht, treten sie einfach die Tür ein, wenn sie abgeschlossen ist. Das macht den Schaden nur größer.«

»Ich dachte nicht an Einbrecher. Ich dachte mehr an die Zwillinge.«

»Warum sollten die Zwillinge in unser Schlafzimmer gehen? Sie haben selbst wunderbare Zimmer.«

Was sagte es über sie aus, dass sie ihren Kindern so wenig vertraute? Sie hatten angemessen erschrocken reagiert, als sie erfuhren, dass ihre Großmutter angegriffen worden war, aber kategorisch abgelehnt, mit ihnen zu fahren.

»Es gibt nichts zu tun bei Granny«, hatte Alice nach einem Seitenblick zu ihrer Schwester gesagt.

»Außerdem haben wir Hausaufgaben.« Caitlin deutete auf einen Stapel Schulbücher. »Geschichtsexamen am Montag. Ich muss lernen. Vermutlich habe ich nicht einmal die Zeit, Pizza zu bestellen.«

Die Antwort schien vernünftig. Warum also war Liza nervös?

Sie würde sie nachher per Videocall anrufen, um zu sehen, was im Hintergrund los war.

Der Verkehr wurde weniger, und sie fuhren Richtung Westen nach Cornwall.

Als sie schließlich auf die Straße einbogen, die zum Haus ihrer Mutter führte, war es früher Abend, und das Sonnenlicht überzog die Felder und Hecken mit einem goldenen Schimmer.

Sie war ganz in den Anblick der Landschaft vertieft, als ein hellroter Sportwagen um die Kurve schoss und sie beim Ausweichen beinahe im Graben gelandet wäre.

»Was zum ...« Sie drückte auf die Hupe und erhaschte einen kurzen Blick auf lachende blaue Augen, als der Wagen vorbeiraste. »Hast du das gesehen?«

»Ja. Toller Wagen. V8-Motor.« Sean drehte sich sehnsuchtsvoll um, doch der Wagen war längst außer Sicht.

»Er hätte uns fast umgebracht!«

»Zum Glück hat er es nicht getan. Das ist gut.«

»Das war dieser elende Rockstar, der letztes Jahr hergezogen ist.«

»Ach ja. Ich habe in einer der Sonntagszeitungen einen Artikel über seine sechs Sportwagen gelesen.«

»Eigentlich nicht zu verstehen, warum ein Mann sechs Wagen braucht, aber wenn jemand so fährt, ist das vermutlich die Erklärung. Wahrscheinlich liegt sein Verschleiß bei einem Wagen pro Tag.«

Liza drehte am Lenkrad, und Sean zuckte zusammen, als Zweige am Lack entlangschrammten.

»Du bist ein bisschen zu dicht an meiner Seite, Liza.«

»Entweder die Hecke oder ein frontaler Zusammenstoß, ich musste mich entscheiden.« Sie war erschrocken über den Beinahe-Unfall, und der kurze Blick auf Finn Cool machte sie jetzt auch noch wütend. »Er hat gelacht – hast du das gesehen? Er hat tatsächlich gelacht, als er an uns vorbeifuhr. Hätte er auch gelacht, wenn er meine verstümmelte Leiche aus dem Wrack dieses Wagens hätte ziehen müssen?«

»Er scheint ein ziemlich guter Fahrer zu sein.«

»Es waren nicht seine Fahrkünste, die uns gerettet haben. Das war ich, indem ich in die Hecke ausgewichen bin. Man darf auf diesen Straßen einfach nicht so fahren.«

Liza atmete tief durch und fuhr vorsichtig die Straße entlang, als ob gleich ein weiterer verantwortungsloser Rockstar um die Ecke preschen würde. Sie erreichten das Haus ihrer Mutter ohne weitere Vorkommnisse, und ihr Puls beruhigte sich, als sie in die Auffahrt einbogen.

Blaukissen bedeckte die niedrige Mauer, die das Anwesen umgab, und in den Blumenampeln, die neben der Eingangstür hingen, leuchteten üppige Lobelien und Geranien in hellen Lila- und Pinktönen. Ihre Mutter mochte das Haus vernachlässigen, doch sie liebte den Garten und verbrachte Stunden in der Sonne, um sich um ihre Pflanzen zu kümmern.

»Dieser Ort ist ein Juwel. Wenn sie sich je entscheidet, es zu verkaufen, macht sie ein Vermögen, undichtes Dach hin oder her. Meinst du, dass sie ihren Schokoladenkuchen gebacken hat?«, fragte Sean voller Hoffnung.

»Du meinst, bevor oder nachdem sie mit dem Einbrecher gerungen hat?«

Liza parkte vorm Haus. Vermutlich hätte sie selbst einen Kuchen backen sollen, doch ihre Priorität war gewesen, so schnell wie möglich hierherzukommen.

»Kannst du die Kinder anrufen?«

»Warum?« Sean stieg aus dem Wagen und streckte sich. »Wir sind erst vor vier Stunden losgefahren.«

»Ich möchte sehen, ob alles in Ordnung ist.«

Er holte ihr Gepäck aus dem Kofferraum. »Atme mal durch, ja? Ich habe dich noch nie so erlebt. Du bist unglaublich, Liza. Eine perfekte Krisenmanagerin. Ich weiß, dass dich das, was passiert ist, erschüttert hat, aber wir schaffen das.«

Sie fühlte sich wie ein Gummiband, das zum Zerreißen gespannt war. Was würde denn passieren, wenn sie sich nicht um alles kümmerte? Auch wenn es ihrer Familie nicht klar war – sie wusste, dass sie ohne sie nicht zurechtkamen. Die Zwillinge würden an Mangelernährung sterben oder unter ihrem Chaos begraben werden, weil sie unfähig